

Endlich Leben in die Bude

Veröffentlicht am 31. Oktober 2003

Publiziert in Standpunkt Basellandschaftliche Zeitung am 7. November 2003

Was für ein Spektakel um die Bundesratswahlen am 10. Dezember! Das Hin und Her eines aufgeschreckten Hühnerhofs, machiavellistisch sein wollende Intrigen, krimiartige Entwicklungen werden von vielen als lächerlich empfunden. Trotzdem freuen sich nicht wenige, dass die Schweiz endlich aus der Polit-Lethargie der letzten Jahre aufgewacht ist. Endlich wieder einmal eine handfeste, eine gut eidgenössische Auseinandersetzung, die über die hypokritischen Mäntelchen von Kollegialsystem und Konkordanz hinaus das wahre Gesicht jeder politischen Auseinandersetzung zeigt, nämlich ein, öfter als man glaubt, bis aufs Messer geführter Machtkampf. Für die stark angeschlagene Demokratie dieses Landes könnte eine solche Rosskur durchaus positiv sein.

Zunächst einmal deshalb, weil die gerühmte Unabhängigkeit unserer Bundesräte, wenn einmal gewählt, zu einer Illusion geworden ist. Mit den Jahren sind sie so sehr in ihre Parteien, insbesondere den Parteileitungen und den dahinter stehende Machtgruppierungen eingebunden, eingebettet, ja versklavt worden, dass sie nicht mehr als „melior terrae“ das beste für das ganze Land im Auge haben, sondern nur die Partikularinteressen ihrer Partei. Zudem tun sie alles, um den warmen Bundesratssessel (mit guten 400'000 Franken und all den anderen Annehmlichkeiten) möglichst lange geniessen zu können. Dadurch wurde das Grundprinzip jeder republikanischen Ordnung, die Teilung der Gewalten in Exekutive, Legislative und Justiz, die sich gegenseitig kontrollieren, durchbrochen.

In den letzten Jahren wurden die Bundesratswahlen so zu einer effektiven Farce: Die Parteiklüngel und die von ihnen vertretenen Machtgruppierungen, nicht die Vertreter des Volkes, wählen heute in der Schweiz die Regierung. Das ist der wahre Grund warum heute eine direkte Volkswahl der Bundesräte dringend geworden ist. Solange dies nicht der Fall ist, bieten das durch die Ergebnisse der letzten Parlamentswahlen verursachte Gerangel, die Aufruhr innerhalb der Parteien, die einzige Möglichkeit, einen wieder aktionsfähigen Bundesrat zu bilden. Ein Bundesrat, der bereits in sich selber die Kräfteverhältnisse reflektiert zwischen den sich gegenseitig blockierenden, gleich starken Rechts- und Links-Parteien und einer zum Ausgleich notwendigen, leider allzuschwachen, in sich gespaltenen Mitte. Ein Bild, wie es sich fast überall in den westlichen Staaten präsentiert.

Bisher boten in der Schweiz Kollegialsystem und Konkordanz einen Ausweg aus diesem Dilemma. Voraussetzung dazu war allerdings ein starker, in sich ausgeglichener und aus unabhängigen Persönlichkeiten bestehender Bundesrat. Das ist schwierig bei einer Wahl durch das Parlament, welches gefügigen Bundesräten den Vorzug gibt. Bleibt nur die Hoffnung, dass jetzt, dank den sehr

engen Spielräumen zwischen den parlamentarischen Kräftegruppen, durch geschicktes Verhalten und hartes Kämpfen die wirklich richtigen Persönlichkeiten an die Oberfläche gespült werden. Persönlichkeiten, die ruhig, hart und ausdauernd (nicht febrile Agitatoren oder sich philosophisch gebende Schöngeister) wieder Leben in die Bude (dem Bundesrat) bringen. Nur so werden im Zuge einer ständigen Auseinandersetzung innerhalb des Bundesrats, einem klaren unabhängigen Auftreten gegenüber dem Parlament, vor allem auch den Parteiklüngel, wieder Fortschritte zum Wohle des Landes erzielt werden können. Die Schweiz verfügt über solche Persönlichkeiten. Wichtig ist, dass diese Persönlichkeiten in ihrer Partei das Sagen haben oder dass sie sich durch ihre Unabhängigkeit und ihren Mut ausgezeichnet haben, im allgemeinen Interesse des Landes auch gegen den Willen ihrer Partei aufzutreten. Ein in sich mit solchen Persönlichkeiten dynamisch zusammengesetzter Bundesrat wäre zum Beispiel mit folgenden Kandidaten denkbar: Christoph Blocher, Rita Fuhrer, Ueli Maurer, oder Samuel Schmid, (2-SVP); Christiane Brunner, Simonetta Sommaruga, Hans-Jürg Fehr oder Werner Marti (2-SP); Hans-Rudolf Merz, Christine Beerli, Fulvio Pelli oder Pascal Couchepin (2-FDP); Jean-Michel Cina oder Ruth Metzler (1- CVP).